

Abonnement :

Für 6 Monate . . 6\$000
 „ 3 Monate . . 3\$000

Anzeigen

werden billigst berechnet.
 Vorausbezahlung.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal:
 Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition :

Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen :

Santos: H. Brüggemann.
 Campinas: J. U. Keller-Frey
 Rua 11 de Agosto 20.
 Limeira: Eduard Stahl.
 Rio Claro: Otto Jordan.
 Piracicaba: B. Vollet.
 Rio: C. Müller, R. Hospicio 91
 Taubaté: L. Rosner.
 Dona Francisca L. H. Schultz
 Porto Alegre Gundlach & C.
 Serig'sche Buchhandlung in
 Leipzig, Neumarkt N. 3.
 Herrcke & Lebeling, Stettin.

Innerepolitische Streiflichter.

(Original-Korrespondenz der „Germania“.)

Rio, den 28. Oct. 1884.

Bei Besprechung brasilianischer Kolonisation wird man immer wieder auf einen Vergleich mit argentinischer Kolonisation zurückkommen müssen, nicht nur, um überhaupt in die Augen fallende Unterschiede zu konstatieren, was auch bei einer Vergleichung mit Nordamerika der Fall ist, sondern vor allen Dingen, weil dadurch die weit auseinanderstehende Leistungsfähigkeit zweier Nachbar-Länder in Gegeusatz und rechtes Licht gestellt wird.

In Argentinien ziehen besonders die Kolonien von Santa Fé das Augenmerk auf sich. Sie enthalten eine Bevölkerung von mehr als 70,000 Seelen, meist eingewanderte Fremde. Land und bewegliches Eigenthum der Kolonisten wurde nach der offiziellen Schätzung vom vorigen Jahre auf den Werth von 42 Millionen Pesos fortes angegeben. Das Hauptprodukt ist Weizen, wovon die letzte Ernte 170 Millionen Kilogramm auf dem Markt gebracht hat.

Was den Export der Produkte betrifft, so geschieht derselbe heute bereits von Rosario in Santa Fé aus zum Theil direkt nach Europa, Nordamerika und Brasilien. Doch verbleibt ein anderer Theil dem Haupthafen des Landes Buenos Aires. Von letzterem wurden von Januar—September d. J. folgende Produkte exportirt:

806,032 Rindshäute,
 214,717 Pferdehäute,
 33,426 Ballen Schafshäute,
 206,198 Ballen Wolle,
 1,282 Ballen Haare,
 29,389 Fass Talg,
 4,484,857 Kilo Fleischextrakte,
 607,557 Sack Mais,
 677,225 Sack Weizen,
 222,585 Sack Leinsamen.

Will man mit dieser Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit den Export der Kolonien unserer Südprovinzen vergleichen, so findet man sich in nicht geringer Verlegenheit. Unsere Kolonisten leben zwar, und das ganz gemächlich, aber sie exportiren theils nichts, theils Quantitäten von geringem Belang. Und doch leben auf den Kolonien der beiden südlichsten Provinzen mindestens 150 Tausend Deutsche und Italiener.

Woher also dieser enorme Unterschied in den Erfolgen? Liegt es bei uns am Mangel guter Kommunikationswege und Absatz-Centren?

Die Argentinier haben allerdings ihren Paraná mit seinen zahlreichen weit hinauf schiffbaren Nebenflüssen, aber ihre Kolonien liegen zum Theil tief im Innern und sind auf die Benutzung von Landwegen angewiesen. Erst in diesem Jahr hat man den Bau einer Eisenbahn nach und durch die Kolonien von Santa Fé begonnen.

In Südbrasilien haben wir die Lagôa dos Patos, den Rio S. Gonçalo, den Rio Jaculy, den Rio Itajahy, Camacuam, Tubarão und Itapocú als mehr oder weniger der Schifffahrt zugängliche Gewässer, um welche die Kolonien sich gruppieren. Die Landwege sind im Allgemeinen nicht viel schlechter als die Argentinien's. Eine Anzahl brasilianischer Kolonien liegt in der Küstenregion selbst. Es kann also unmöglich die geringe Produktion einzig durch die etwa ungünstige Lage der Kolonien-Distrikte erklärt werden.

Was die Fruchtbarkeit des Landes betrifft, so ist Brasilien darin mehr bevorzugt, als irgend ein anderes Land. Die Zuträglichkeit des Klima's lässt nichts zu wünschen übrig. Auch sind unsere Kolonisten ebenso arbeitsam wie die Argentinien's.

In Bezug auf die Produkte tritt der erste Unterschied zu Tage. Getreide wird wenig angebaut, Bohnen und Mais sind die Hauptkulturpflanzen. Finden dieselben etwa keinen Absatz? Gerade in den letzten Monaten haben sich auswärtige Geschäftsfirmen bereit erklärt, jede beliebige Quantität Mais gegen Baar aufzukaufen, aber überall zur Antwort erhalten, Mais könne in Südbrasilien nicht für den Export gebaut werden, denn er stehe zu niedrig im Preise. Wie kommt es

nun aber, dass dieser selbe Preis für Argentinien nicht zu niedrig ist? Buenos Aires allein hat 607,557 Sack Mais verschifft, und Rosario nicht viel weniger. Warum rentirt dort der Anbau desselben Produktes, welches bei uns den Landwirthen keine Rechnung lässt? Die Frage mag Manchem auf den ersten Augenblick um so überraschender scheinen, als bei uns der Mais in Quantität wie Qualität der Ernten höher steht als der argentinische.

Vor Beantwortung der Frage sei erlanbt, auf europäische Ackerbewirtschaftungs-Methoden, als allgemein bekannt, zurückzugehen. Der deutsche Bauer sät seinen Weizen auf einem mit dem Pfluge vorbereiteten Acker und bettet ihn mit Hilfe der Egge in Erde ein. Die Ernte wird mit Mähmaschinen oder doch zum mindesten mit der Sense geschnitten. Die Dreschmaschine entkörnt das Weizenstroh, und die Frucht ist nach ebenfalls durch Maschinen bewerkstelligter Reinigung zum Verkauf tanglich. Ein Bauer mit einem Knecht, einer Magd und einem Viergespann von Pferden bewältigt auf diese Weise im Allgemeinen bequem seine 100—200 Morgen Land. Jetzt nehme man an, dass er, statt mit dem Pfluge und der Egge, mit Spaten und Hacke das Feld bearbeitete, dass er statt mit der Mähmaschine mit dem Messer die Ernte schnitte, und statt der Dreschmaschine mit den Händen die Körner enthülste. Man stelle sich diesen Unterschied recht vor, und man hat auch die Gründe, weshalb der argentinische Kolonist Mais exportiren kann, der brasilianische aber nicht. Jener arbeitet mit Maschinen im Grossen, dieser mit der Hand im Kleinen. Jener bewältigt 50 Morgen Land pro arbeitende Person, dieser keine fünf. Jener heimst 500 Sack Mais ein, dieser 50.

Die Ursachen dieser Verschiedenheit werden oft auf vielfache Umstände zurückgeführt. Häufig angeführt ist der Unterschied zwischen dem Camp-lande Argentinien's, welches sofortige Benutzung des Pfluges gestatte, und dem Urwalde Brasilien's, der nach der Rodung auf Jahre hinaus nur die Bearbeitung mit der Hacke erlaube. Aber in Nordamerika haben die Ansiedler von jeher dem Urwalde den Vorzug vor den Prärien gegeben und es verstanden, die dem Pflügen anfänglich entgegenstehenden Schwierigkeiten abzuschwächen und zu vermindern. Im Ganzen und Grossen kann daher dieser Grund nicht als stichhaltig angesehen werden. Im einzelnen und besonderen Falle allerdings ist er es, und mit solchen einzelnen und besonderen Fällen haben wir es fast durchgehends zu thun, wenn wir uns die Kolonisten Südbrasilien's ansehen.

Was für Kolonisten haben wir bis jetzt gehabt? Tagelöhner und Leute der mittellosesten Arbeiterklassen stellen das Kontingent. Ja, man rath jedem bemittelten Bauern dringend ab, sich auf dortigen Kolonien niederzulassen. In einer Beziehung ist der Rath zutreffend, insofern nämlich die üblichen kleinen Kolonistengrundstücke von 20—50 Morgen für den richtigen Bauer viel zu winzig sind. Wer mit der Hacke arbeitet, muss allerdings schon eine zahlreiche arbeitsfähige Familie haben, um dieses unbedeutende Territorium vollständig zu kultiviren. Es war aber von vorneherein verfehlt, die Grösse der Grundstücke nur auf den Hausbedarf einer Familie zu bemessen und eine einigermaßen bedeutende Exportkultur unmöglich zu machen.

Ferner hört man die stehende Redensart, dass mit geringen Geldmitteln in den Südprovinzen nichts anzufangen sei, die Arbeitslöhne seien so theuer, dass die Mittel zu Ende gehen, ehe eine grössere Landfläche recht in Kultur steht. Wer dagegen bedeutendere Geldmittel besitzt, fügt Hr. v. Koseritz hinzu, der könne sich mit Erfolg ein grosses „Rittergut“ einrichten und davon bedeutende Erträge erzielen. Diesen Zusatz darf man unbedenklich als vollgültig unterschreiben und zwar nicht nur in Bezug auf die von Hr. v. Koseritz in Rio Grande do Sul angedeuteten Beispiele, sondern mit Ausdehnung desselben auf das ganze Kaiserreich. Zahlreiche Freunde, welche sich in Espirito Santo, Minas, Rio und S. Paulo angekauft haben, liefern den Beweis, dass der Gross-

oder Mittel-Grundbesitz ungleich besser gedeiht, als der Kleingrundbesitz.

Wenn nun zwischen geringen und reichlichen Geldmitteln ein Unterschied gemacht werden darf, so kann derselbe doch nur darauf fussen, dass es in der Natur der Sache liegt, dass jeder je nach der Grösse seiner Hilfsquellen bei der Niederlassung oder beim Ankaufe sich einzurichten und vorzugehen hat. Der eine kann unbedenklich in grossem Massstabe zu wirthschaften anfangen, der andere muss mit seinen Mitteln zu Rathe gehen. In jedem Falle aber liegt das Hauptziel für alle Grundbesitzer in der Erzielung möglichst grosser Kulturflächen und dementsprechender Ernten. Die Handarbeit mit der Hacke schliesst den heutigen Kolonisten geradezu von der Konkurrenzfähigkeit auf den Weltmärkten ab. Die heutige Zeit ist die Aera der die Menschenkräfte ersetzenden Maschinen. Wer diese nicht zur Hülfe ruft, kann in der heutigen Welt keine Rolle spielen. Der Kleinbetrieb der Ackerwirthschaft lässt keine Rechnung.

In Argentinien sind die Arbeitslöhne ausschweifend hoch, welche zur Zeit der Ernte von den Bauern bezahlt werden. Aber es wird dort keiner Bauer, der sich nicht erst durch solche Arbeiten etwas verdient hat, um selbstständig anfangen zu können, es sei denn, dass er von Hause aus Geld besass. Wenn er endlich anfängt, besitzt er auch nicht gleich Maschinen, aber theils verbindet sich eine Anzahl Kolonisten zu gemeinsamer Anschaffung derselben, theils ziehen Unternehmer mit ihren Lokomobilen u. dergl. von Gut zu Gut und vermieten dieselben an die Grundbesitzer.

Die Kolonisten unserer Südprovinzen müssten etwas mehr Associationsgeist haben. Was dem einzelnen unmöglich ist, erreichen vereinte Kräfte mit Leichtigkeit; und wenn dereinst die Nachfrage nach Mais erneuert wird — und sie ist stets vorhanden — so sollte man sich bereits in die Lage versetzt haben, ihr besser zu genügen als diesmal.

Rundschau.

Deutsches Reich.

— Betreffs der dem neuen Reichstage zugedachten Arbeiten erfährt die „Köln. Z.“ mit Bestimmtheit, dass das Unfallversicherungsgesetz auf die Land- und Forstwirthschaft und auf das Fuhrgewerbe ausgedehnt werden solle. Ferner könne man Anträge auf Erhöhung der Getreidezölle mit Sicherheit erwarten.

— Fürst Bismarck beabsichtigt, dem Reichstage ein Projekt für eine 1886 in Berlin abzuhaltende Universalausstellung vorzulegen.

— Vom ersten Senate des herzoglich braunschweigischen Oberlandesgerichtes wurde am 1. Oct. das letztinstanzliche Urtheil in dem bekannten Prozesse der Grafen zu Stolberg gegen die braunschweigische Regierung auf Herausgabe der ganzen Grafschaft Blankenburg (ein Gegenstand von vielen Millionen) verkündet. Der Antrag der Kläger auf Wiederaufnahme des vom Jahre 1604 bis 1649 beim Reichskammergerichte geführten Prozesses ist dadurch endgiltig abgewiesen.

Oesterreich-Ungarn.

— Die österreichische Regierung hat an die Türkei eine Note gerichtet, welche auf die Ausführung der von der Türkei in der Viererkonvention betreffs des Ausbaues der Orientbahnen übernommenen Verpflichtungen dringt. Es handelt sich um die Lücke von 45 Kilom. zwischen dem türkischen und dem europäischen Eisenbahnnetz; englische Ränke arbeiten an der Verewigung dieser Lücke.

— Der bekannte Maler Hans Makart ist im Alter von 44 Jahren in Wien gestorben.

Schweiz.

— Am 26. October sollten die Nationalrathswahlen stattfinden.

Der Bundesrath hat beschlossen, dass die durch die Konventionaltarife für einzelne Staaten ermässigten Zollansätze allen Staaten zu gute kommen sollen.

Am 1. Nov. tritt in der Schweiz ein neues Postgebührengesetz in Kraft.

Der Bundesrath hat ein Gesetz angenommen, demzufolge jeder Anarchist, der durch gerichtliches Urtheil von einem Kanton ausgewiesen wird, auch das Territorium der Eidgenossenschaft zu verlassen hat.

Im Kanton Zürich ist auf allgemeines Verlangen des Volkes die Zulässigkeit der Todesstrafe für Mord in die Verfassung wieder aufgenommen worden.

Der ital. Konsul Grecchi in Lugano ist wegen Wühlerei seines Amtes entsetzt worden.

Belgien.

— In Belgien geht das klerikale Ministerium ganz rücksichtslos gegen die durch das Gesetz von 1879 geschaffenen Schulzustände vor. Das amtliche Blatt veröffentlichte eine sieben Spalten füllende Liste von abgesetzten Professoren und Lehrern aller Grade. Die Gemeinden, denen das neue Schulgesetz ganz freie Hand lässt, entledigen sich, um die Kosten zu sparen, der Schulen, zu deren Unterhaltung sie bisher verpflichtet waren, und schicken die Lehrer fort, da die geistlichen Schulbrüder den Unterricht in den freien Schulen billiger besorgen. Die Liberalen haben ihren Missmuth gegen die neue Ordnung der Dinge soweit abgekühlt, dass sie sich jeder lärmenden Aeusserung enthalten; dagegen sucht eine Sorte von Pressiratern die Stimmung zu republikanischem Geschrei und zu Angriffen gegen die Person des Königs auszunutzen. Die Regierung wies diese Leute nach Frankreich zurück, woher sie gekommen.

Frankreich.

— Die franz. Kammern wurden zum 15. Octbr. einberufen. Der Finanz-Ausschuss ist in voller Arbeit und sucht zu sparen, wo er kann, selbst im Kriegsbudget, während Ferry in Asien und Afrika seine Politik der Repressalien weiterspinnend und auf Madagaskar wie auf Formosa Forts zerstören, Städte besetzen und nach Kohlengruben fahnden lässt. Kelong und Tamsui sind in den ersten Octobertagen genommen worden; aber auch in Tonkin ist es zwischen Chinesen und Franzosen bei einer Recognoscirung auf dem Locnan wieder zu einem ähnlichen Handel gekommen, wie früher bei Baclé. Die Franzosen waren wieder viel zu schwach und erlitten für die geringe Mannschaft „grausame“ Verluste.

Die Sprache der Oppositionsblätter gegen Ferrys Kolonialpolitik und „Nebeneinandergehen mit Deutschland“ ist nach wie vor verbittert und verbissen, und die Revisionistenliga wie die Patriotenliga lässt es an den tollsten Kundgebungen nicht fehlen, um das Land gegen Ferry in Harnisch zu bringen — bis jetzt ohne sichtbaren Erfolg. Dagegen erregt die Stockung der Arbeit in Lyon, wie die Noth der Wein- und Ackerbaubezirke trotz der diesjährigen guten Ernte steigende Besorgnisse, und eine Pöbel-Scene in der Kirche Saint-Nicolas in Paris wirft einen starken Schlag Schatten auf die Stimmung der Pariser in Kirchenangelegenheiten; die klerikalen Organe schreien: „Die Republik ist der Diebstahl!“ und der grosse Haufe antwortet dagegen: „Der Priester ist der Feind! Weg mit Schwarzkappen und Jesuiten!“

Dänemark

— Der dänische Reichstag ist am 6. Oct. zusammengetreten, aber nicht wie gewöhnlich in dem Schlosse Christiansburg, sondern im Festsaal der Universität. Jenes Schloss ist nämlich durch eine furchtbare Feuersbrunst in der Nacht vom 3. zum 4. Oct. vollständig zerstört worden. Der König nahm in seiner Thronrede, womit er die Session persönlich eröffnete, auf den Braud Bezug und sagte, der Verlust des Gebäudes, das den Vertretern der Nation zum Obdach gedient habe, fordere zu erstem Nachdenken auf und sei eine Mahnung zur Eintracht in der Arbeit für das Wohl des Landes und des Volkes; namentlich möge der Reichstag darauf bedacht sein, die Selbstständigkeit des Landes durch zweckmässige Verteidigungs-Einrichtungen zu sichern. Die Session wurde auf vier Wochen vertagt. Der deutsche Gesandte v. Philippsborn hat im Namen des diplomatischen Corps dem Könige das tiefe Bedauern aller ausgesprochen über die Zerstörung des alten Schlosses.

Grossbritannien.

— Die wichtigsten Fragen in der engl. Politik bilden gegenwärtig neben den ägyptischen Angelegenheiten die Zustände in Südafrika und die Wahlreform. Bezüglich der letzteren fand am 6. Oct. eine Kabinettsberathung statt, und am 8. sollte eine neue Sitzung stattfinden. Es dreht sich um den Streit zwischen Ministerium und Oberhaus. Der Entwurf einer neuen Wahlkreiseinteilung ist im Wesentlichen bereits fertig und soll publizirt werden, sobald die Lords sich verpflichten, die Stimmrechtserweiterung anzunehmen.

Noch weniger befriedigend für die Regierung liegen die Dinge im Capland. Der Versuch, die Boeren auf Transvaal zu beschränken, ist misslungen; in Zululand und Betschuanaland sind neue Boeren-Republiken entstanden. England

möchte hier ernten was andere gesäet, und wenigstens Stellaland und Goshien unter seinen Einfluss bringen. Die holländische Mehrheit im Capparlament ist von dieser Absicht wenig erbaut. Dennoch möchte die engl. Regierung den General Wolseley möglichst bald nach dem Cap entsenden, um die Boeren zu Paaren zu treiben. Lorbeeren wird Wolseley dort schwerlich ernten; er hat ja schon einmal mit den Boeren zu kämpfen gehabt und gemerkt, dass er einen Wolf bei den Ohren hatte. Hoffentlich wird Gladstone sich die Sache noch überlegen.

Drängeuder ist noch die ägyptische Frage. Die gesammte Schuldenkasse, mit Einschluss der engl. Mitglieder, hat gegen den Bruch des Liquidationsgesetzes Einspruch eingelegt. Drei Mitglieder, das französische, österreichische und italienische, haben sodann den ägyptischen Ministerpräsidenten Nubar Pascha, den Finanzminister Mustapha Fehmi und die Vertreter der Eisenbahnverwaltung, welche bestimmte Summen an das Finanzministerium statt an die Schuldenkasse abgeführt haben, nämlich Ali Pascha und Le Mesurier, vor dem gemischten Tribunale verklagt, wo der Prozess am 20. Okt. verhandelt werden sollte. Werden die Verklagten, wie nicht zu bezweifeln ist, verurtheilt, so entsteht die Frage, ob der Khedive das Urtheil vollstreckt, und wenn nicht, wer ihn dazu zwingen soll.

Aus dem Sudan kommen sehr wechselvolle Nachrichten, die im Wesentlichen schon per Telegraph gemeldet wurden.

Asien.

— Aus Teheran (Persien) wird dem „Standard“ gemeldet, dass man am Hofe des Schahs der deutschen Gesandtschaft, deren Aukunft in Rescht man am 3. Oct. erwartete, beispiellose Wichtigkeit beilege und die höchsten Ehrenbezeugungen für dieselbe vorbereite. Eine Ehreuwache, bestehend aus vier Compagnien Infanterie und einer Abtheilung Cavallerie mit einer Militärkapelle, wurde ihr nach Kazwin entgegengesandt. Der königliche Palast Lalazar ist der Gesandtschaft zur Verfügung gestellt und zu diesem Behufe luxuriös ausgestattet worden.

Notizen.

S. Paulo. Die Collectoria das rendas provinciales wird im laufenden Monat die Taxe für die Esquitos pro I. Semester (vom 1. Juli bis Ende des Jahres) erheben. Dieselbe beträgt für die Eigenthümer von Häusern, die weniger als 14\$ Miethen pro Monat eintragen, jährlich 10\$, für solche mit einem Ertrage über 14\$ Miethen 36\$ pro Jahr. Der Termin für die Zahlung ist auf 30 Tage, vom 1. Nov. beginnend, angesetzt.

— Als Bibliothekar der Normalschule ist der Bürger Ignacio Dias de Abreu Leme kontraktirt worden, für eine „Gratifikation“ von 50\$ pro Monat.

— Auf Anordnung des Finanzministers ist der Zinsfuß der hiesigen Sparkasse für die bei derselben niedergelegten Gelder auf 6 Prozent festgesetzt worden. Die von dem Conselho Fiscal des Monte de socorro beantragten 12 Proz. Zinsen für die von dieser Anstalt ausgeliehenen Gelder wurden von dem genannten Minister für excessiv erklärt und die Genehmigung versagt.

— In einem in der „Gazeta Liberal“ publizirten Relatorium des hiesigen Chefe de policia schreibt derselbe die Schuld an der Entweichung der Gefangenen aus der Cadeia dem Mangel an Wachsamkeit der Garnison zu, sowie einem gewissen Reginaldo, welcher den Flüchtlingen die Instrumente zum Ausbrechen geliefert habe. Auch habe die Wache sich zu feig gezeigt, um den Flüchtlingen ersten Widerstand entgegenzusetzen.

Von den 26 Entflohenen sind bis jetzt 12 wieder eingebracht worden und 2 wurden bei der Verhaftung getödtet, weil sie Widerstand geleistet haben sollen (was indess von Augenzeugen bestritten wird); von den übrigen 12 hat man aber noch keine Spur, und ist auch sehr unwahrscheinlich, dass sie jemals erfasst werden, da sie mit allen Schlupfwinkeln bekannt sind und theilweise wohl auch als „Capangas“ sich starker Protektion erfreuen werden.

— Das bekannte Museum Sertorio ist vor einigen Tagen durch eine ganz besondere Seltenheit bereichert worden. Es ist ein grosser Ziegenbock, welcher bei vollkommener Ausprägung und Funktionirung seines Geschlechts auch ein Euter aufzuweisen hat und Milch gibt. Im Gegensatz zu den Ziegen, welche nach Verlauf ihrer Trächtigkeit Milch haben, besitzt dieser Bock fortdauernd die Fähigkeit, Milch zu geben, wenn auch nur in kleinerem Quantum. Hr. Coronel Sertorio zeigt mit gewohnter Liebenswürdigkeit Jedem, der sich dafür interessirt, dieses merkwürdige Phänomen.

— Die Kommission für das Ypiranga-Monument hat am Freitag mit den HH. Pucci und João Pinto Gonçalves die Bauarbeiten kontraktirt.

Die Reise der Kronprinzessin und des Conde d'Eu wird am 5. d., 7 Uhr Morgens, per Extrazug angetreten werden. In ihrer Begleitung werden sich befinden die Prinzen D. Luiz und D. Antonio, die Baroneza de Suruly, der Kammerherr General Miranda Reis und Dr. Ramiz Galvão mit Familie. In Pindamonhangaba, im Hause der Viscondeza gleichen Namens, wird Quartier genommen. Am 7. wird die hohle Gesellschaft in S. Paulo eintreffen und sich beim Conde de Tres Rios einlogiren. Am 27. wird die Reise nach Santos und von dort nach Paraná, Santa Catharina und Rio Gr. do Sul fortgesetzt werden.

„Export“, diese vortreffliche handelsgeographische Zeitung aus Berlin, bringt seit einiger Zeit regelmässige Korrespondenzen aus S. Paulo und Rio, welche zum Theil von hervorragendem Interesse waren. Wir hatten bereits mehrere Male die Absicht, Anzüge darans zu reproduziren, sind aber jedesmal durch die grosse und bedrängende Stofffülle daran verhindert worden.

Zweigverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande. Von hochgeschätzter Seite sind uns die Statuten des Berliner Centralvereins für Handelsgeographie etc. zugegangen, nebst einer Anfrage, ob es nicht zeitgemäss sei, die Gründung eines Zweigvereins in São Paulo anzustreben. Wir sind gewiss von der Wichtigkeit des Gegenstandes und dem Nutzen, den die Gründung eines solchen Zweigvereins für das Deutschthum einerseits und für die Provinz S. Paulo andererseits haben würde, so vollkommen überzeugt, als es sonst irgend Jemand sein kann, und stellen unser Blatt Allen, die etwa in Erörterung über diesen Gegenstand treten wollen, bereitwilligst zur Verfügung. Gleichzeitig gestehen wir aber mit voller Freimüthigkeit, dass die Rücksprache, die wir mit verschiedenen Personen über den Gegenstand genommen haben, uns bis jetzt keine dem Projekt günstige Strömung andeutet. Es wurde besonders betont, dass einer der Hauptzwecke des Zweigvereins die Anziehung deutscher Einwanderung sein müsste. Die Provinz selbst bemühe sich ja auch um dieselbe, aber so lange die Arbeitskontrakte und andere aus der Gesetzgebung des Gesamtstaates resultirende Missstände existirten, könne man sich nicht recht für den Gegenstand erwärmen. Die späteren Klagen der Kolonisten würden sich gegen den Zweigverein richten. — Wir wissen nicht, ob gerade diese Auffassung, dass die Einwanderung Hauptzweck sein würde, eine ganz richtige ist. Immerhin würde man allerdings mit dieser Frage zu thun haben. Die augenscheinlich sich ändernde Haltung der Rioer Centralregierung zu Gunsten der Kolonisation dürfte binnen kurzer Frist eine vollständige Aenderung der die Kolonisation und Einwanderung berührenden Gesetzgebung und sonstigen Verhältnisse zur Folge haben.

Zwiebeln. Unser Agent Hr. Otto Jordan in Rio Claro übersandte uns eine von dem Sitio des Hrn. Heinrich Schreiden daselbst stammende Zwiebel, die wohl als ein sehr beredtes Zeugnis für die Fruchtbarkeit des Landes gelten dürfte. Dieses Exemplar befindet sich in unserer Druckerei zu Jedermanns Ansicht ausgestellt, sie wiegt nicht weniger als 1240 Gramm!

Trotzdem werden noch jedes Jahr viele Tausende von Kisten voll Zwiebeln aus Europa importirt. Pflanzen wir Zwiebeln!

In **Campinas** haben die HH. José Bueno, José Stipp, José L. Sims und A. Swinörd für die hinterlassene Familie des unglücklichen Carlos Bruhns eine Subskription veranstaltet, deren Ergebniss 359\$000 beträgt und der Wittve übergeben wurde.

Im Munizip **Piracicaba** und Villa de S. Pedro betrug die Zahl der Sklaven am 30. Juni 5603, darunter 587 im Alter von über 60 Jahren.

In **Tatuhy** tödtete Joaquim Diniz da Silveira seinen Enkel (Kind seiner Tochter) bei der Geburt und hackte ihn in kleine Stücke. Die Mutter des Kindes war unverheirathet.

Die Jury von **Pirassununga** hat einen, dem Hrn. Dr. Raphael Paes do Barros gehörigen Sklaven, welcher einen seiner Genossen um's Leben brachte, freigesprochen.

Capivary. Aus der Loja des Hrn. Tristão Ferreira de Prato wurden neulich des Nachts silberne und goldene Uhren, Ketten und Schmucksachen im Werthe von 7:000\$ gestohlen.

Das **bras. Bürgerrecht** ist von Hrn. F. G. Nanmann erworben worden.

Sklaverei. Auf der Fazenda Jaguary, zwischen Parahybuna und Espirito Santo, wurde am Montag der Feitor von den Sklaven umgebracht. Die letzteren, 19 an der Zahl, begaben sich dann auf den Weg nach Juiz de Fóra, um sich der Behörde zu überliefern, wurden aber schon unterwegs entwaffnet und in Begleitung von 12 Polizisten nach Juiz de Fóra geführt.

In Santos starb am 29. Mittags Hr. Henrique Ablass, Sohn des vor ca. 8 Monaten verstorbenen H. Ablass, im Alter von 25 Jahren. Er war unverheirathet.

Rio de Janeiro. Die Sociedade Central de Imмиграção hat an den Ackerbauminister eine abermalige Eingabe wegen der in den Mucury-Kolonien vorhandenen Missstände gerichtet. Es sind derselben hauptsächlich zwei: fortwährende Gefahr vor Indianer-Ueberfällen und offizieller Wahldruck besonders von Seiten staatlich angestellter liberaler Feldmesser. In Bezug auf letztere wird geradezu um ihre Entlassung gebeten, was auf den an bisheriges Parteitreiben Gewöhnten einen herzlich naiven Eindruck machen würde, wenn nicht bekannt wäre, dass die Sociedade Central de Imмиграção in letzter Zeit der Regierung zu bedeutender moralischer Stütze gereicht hat, so dass eine solche nach Lage von Thatsachen berechnete und gerechte Forderung wahrscheinlich nur ausgesprochen zu werden braucht, um sofort erfüllt zu werden.

„Gazeta de Noticias“ veröffentlicht einen Brief Taunay's über den seinerzeit berühmten brasilianischen Komponisten José Mauricio Nunes Garcia, einen Mulatten von grossen Talenten, der aber im Publikum keine Sympathien fand, weil er sich der Schule der deutschen grossen Tondichter angeschlossen hatte. Was Tobias Baretto de Menezes auf dem Felde der Jurisprudenz ist, das stellte José Mauricio, nur mit weniger Erfolg, auf dem Felde der Tonkunst vor. Wir bringen in nächster Nummer Taunay's Brief in Uebersetzung.

Am 28. starb der Präsident der Provinzialkammer von Rio de Janeiro, Dr. Bernardino Alves Machado.

Der Kaiser schenkte dem 9jährigen Prinzen von Grão Pará an seinem diesjährigen Geburtsfeste (15. Oct.) eine schöne französische Drechselbank, und erhält derselbe nun jeden Montag und Freitag Unterricht, um sich als Drechsler auszubilden. Handwerk hat goldene Boden...

Der Kommandant des kaiserl. Marinecorps macht der Regierung Vorschläge über eine totale Reform des Forts Villegaignon (im Hafen von Rio). Er verlangt: 1) Zurückziehung aller Artillerie, die nicht gezogen und von grossem Kaliber ist; 2) Gänzliche Beseitigung der jetzigen und Erbauung neuer Schiessscharten auf der Nordseite; 3) Errichtung zweier mächtiger Panzerthürme mit Kanonen von grossem Kaliber; 4) Anlegung einer Wasserleitung und Errichtung einer Torpedostation.

Der Minister des Innern verlangte von der Junta Central de Hygiene Publica Mittheilungen über die getroffenen Vorkehrungsmassregeln gegen die Cholera. Der Präsident antwortete, er habe schon eine Versammlung der Mitglieder der Junta einberufen, doch habe diese noch nicht stattgefunden, weil 3 Mitglieder fehlten...

Vor einigen Tagen wollte eines der Kabinettsmitglieder während einer Fahrt im Bond seine Passage bezahlen und gab dem Kodukteur eine Silbermünze von 500 Rs. Dieser betrachtete sie und überzeugte den Herrn Minister, dass die Münze falsch war. Letzterer holte ein weiteres „Silberstück“ aus der Tasche, diesmal 1\$000, aber auch dieses erwies sich als falsch.

Es scheint also, dass nicht wenige in Umlauf sind und die Fälschung eine sehr täuschende sein muss.

Hr. Dr. Escragnolle Taunay hat die Reise nach seinem Wahlkreise in Santa Catharina angetreten. Eine grosse Anzahl von Freunden begleitete ihn an Bord.

Wie es heisst, wird der Transportdampfer „Purús“ nach dem Süden abgehen, um einen Artillerie-Park für die vom Feldmarschall Conde d'En abzuhaltenden Manöver zu überbringen.

In Nictheroy wurde auf Anordnung der Sanitätsbehörde eine Quantität von 1524 Kilogramm Carne secca als ganz verdorben vor der Barra in's Meer geworfen.

Die medizinische Fakultät bereitet dem nächsten in Rio erwarteten berühmten Gelehrten Pasteur einen glänzenden Empfang.

Zum Sekretär der Nationalbibliothek wurde der Präsident der Sociedade Positivista in Rio, Hr. Miguel de Lemos, ernannt.

Immigration. Am 24. und 25. Oct. landeten in Rio nur 4 Immigranten; dagegen passirten den Hafen von Rio, mit Bestimmung für den La Plata, 503! Ein greller Kontrast.

Rio Gr. do Sul. Die Barra von Rio Graude verschlechtert sich von Tag zu Tag mehr, trotz der grossen Opfer, die in letzter Zeit für Ausbaggerungsarbeiten verausgabt worden sind. Am 17. konnte der „Rio Grande“ dort nicht einlaufen, und der innerhalb befindliche „Rio Pardo“ nicht heraus. Eine grosse Anzahl anderer Schiffe innerhalb wie ausserhalb warteten schon seit vielen

Tagen auf einen günstigeren Wasserstand, um die Barra passiren zu können.

Wozu mögen wohl die kostspieligen Baggermaschinen angeschafft worden sein? Wahrscheinlich nur um die Staatskasse anzubaggern.

Santa Catharina. Das Civilstandsregister in Lages weist für die Monate Juli bis September 133 Taufen, 21 Trauungen und 23 Todesfälle auf; in Baguaes für denselben Zeitraum 109 Taufen, 7 Trauungen und 3 Todesfälle.

Die öffentliche katholische Elementarschule in Joinville, welche von Vikar C. Boegershausen geleitet wird, zählt 350 Schüler beiderlei Geschlechts.

Sambaquis (Fortsetzung von Nr. 79, und Schluss). Um nach Guarau zu kommen, hat man zuerst einen hohen Gebirgssaum zu überschreiten. Von Piruibe aus geht der Weg nach Süden, den Fluss Piruibe kreuzend, wo man gerade die schon erwähnte wackelige Telegraphenbrücke zu passiren hat. Die Brücke ist circa 16 Meter lang und 2 Meter breit. Weil die Besteigung der Serra ziemlich ermüdend ist, so hatten wir uns Maulesel gemiethet, die aber von Vampyrbissen so verwundet waren, dass wir uns kaum getrauten die Sättel aufzulegen. Glücklicherweise in den Sattel gekommen, fanden wir aber, dass die Thiere wohl nie in ihrem Leben ordentlich gelaufen waren, und so mussten wir uns wohl oder übel an den harten Schrittgang gewöhnen. Mir war es auch ziemlich gleich, denn ich hatte um so mehr Zeit, die herrliche Gegend zu beobachten.

Gleich nachdem wir die Brücke verlassen, ging es in die Höhe, auf einer Distanz von circa 4 Kilometern. Der Weg geht im Zickzack, denn sonst wäre es unmöglich die Höhe zu erklimmen, die sich ca. 600 Meter über das Meer erhebt. An beiden Seiten hat man den schönsten ächten Urwald, wo noch nie ein Baum gefällt worden ist, weshalb man hier auch Bäume von 2 Meter und mehr im Durchmesser vorfindet. Riesige Cabriunas (*Myrcarpus frodosus* Al.), Cedern (*Cedrela brasiliensis*), Tingnaciba (*Xantoxylum* sp. *Rustaceae*), Sucopira-Assú (*Bowdichia maior* Mart.), Peroba amarella (*Aspidosperma piroba*), Spé (*Tecoma chrysantha*) und hauptsächlich die Familien der Bignouiaceen, Myrtaceen, Lauraceen und Leguminosen, einige Sapotaceen und Meliaceen, sowie einzelne Repräsentanten anderer Familien, aber die erstgenannten sind für den Küstenwald charakteristisch.

Zahlreiche Orchideen und Bromeliaceen sowie kolossale Lianen zieren die Bäume, ihnen die bizarrste Ansicht gebend. Auf den Stellen, wo der Felsen zu Tage tritt, ist er mit dem schönsten Moose und Farrenkräutern bedeckt. Ja die Vegetation ist so kolossal, dass ich an mehreren Musauud Palmblättern den schönsten Flechtenwuchs vorfand.

Von Thieren hatte ich wenig Gelegenheit etwas zu sehen; nur Tukane und die gelb- und rothköpfigen Spechte, sowie einige Falkenarten waren vorhanden.

Auf der Höhe angelangt, hatten wir vor uns das herrlichste Panorama, was wohl einem Reisenden geboten werden kann. Gerade gegenüber, in einer Distanz von circa 5 Kilometer, hatten wir den zweiten Ausläufer des Gebirges in derselben Höhe, und dazwischen eine Thalsenkung von der Hälfte der Tiefe des Gebirges und sich links bis an's Meer hinabneigend, wo viele kleine bis zum Gipfel mit Wald bedeckte Inseln liegen. Zur Rechten läuft eine ununterbrochene Kette des Gebirges ins Land hinein.

Der Weg führte uns nun wieder abwärts und nach 2 Stunden auf die zweite Höhe, wo dasselbe Panorama uns geboten ward, nur mit dem Unterschied, dass am Fusse des Gebirges sich eine Ebene, die an's Meer reichte, vor uns ausbreitete. Unsere Leute behaupteten, dass diese Ebene bis nach Ignape sich erstreckt, oder circa 18 Meilen (zu 6500 Mtr.).

Wieder stiegen wir hinunter bis zur Ebene und nach weiteren 2 Stunden langten wir an unserm Ziele an, dem Sambaqui von Guarau.

Die Arbeit wurde sofort begonnen, aber nach einer halben Stunde wieder aufgegeben, weil der Sambaqui viel zu gross war.

Dieser Sambaqui ist ziemlich verschieden von allen, die ich bis jetzt gesehen, und zugleich auch der grösste. Seine Form ist, wie bei den andern, die eines Hügels, nur etwas in die Länge gezogen, und zwar in der Richtung ONO—WSW, in welcher er circa 50 Meter misst, während die Breite beinahe 40 Meter beträgt. In der Mitte bildet er eine Art horizontalen Kamm von circa 20 Meter Länge, und nach den verschiedenen Löchern zu urtheilen, die ich graben liess, misst seine grösste Höhe 6,50 Meter, weshalb ich eine mittlere Höhe von 3 Meter annehme. Demnach hätten wir es also mit einem Muschelhügel von 50×40×3 oder 6000 Kubikmeter zu thun.

Die Schichtung dieses Sambaqui ist höchst merkwürdig. Der Boden, oder das unterste Lager, be-

steht aus fest mit einander verkitteten Austernschalen von riesiger Grösse, die beinahe steinhart geworden sind; darüber befindet sich ein durchschnittlich 18 Centimeter dickes Humuslager. Dann kommt wieder ein Lager von Austern, vermischt mit Berbigões, dann wieder 90 Centimtr. feinsten Humus und, eigenthümlich genug, etwas Sand und feines Geröll. Das dritte Lager besteht aus lauter Berbigões, und zwar noch ganz gut erhaltenen, die so locker liegen, dass sie hinunterfallen wie Maiskörner aus einem Sack. Wieder kommen ca. 15 Centimeter Humus, dann nochmals Austern mit sehr wenig Berbigões. Diese letzten Austern sind aber klein und vollständig den jetzigen gleich. Das letzte Lager ist von der jetzigen Humusschicht gebildet und hat eine Tiefe von ca. 50 Centim.

Die Berechnung von dem Alter dieses Sambaqui werde ich in einem späteren Artikel veröffentlichen; doch kann ich schon jetzt behaupten, dass nach den gemachten Beobachtungen man wohl auf ein Alter von mindestens 10,000 Jahren schliessen darf, wenigstens hinsichtlich der untersten Schicht; aber davon später.

In der zweiten Humusschicht wurden einige Knochen gefunden, aber in solchem Zustande, dass man nicht erkennen konnte, ob sie von Menschen herrührten oder nicht.

Da also nichts gefunden wurde und mein Begleiter schon die Geduld verloren, ritten wir zurück, um den nächsten Tag die Reise nach São Paulo anzutreten.

Dass aber dieser Sambaqui interessante Aufschlüsse über die Urbewohner dieser Küste geben wird, ist unzweifelhaft, und glücklich derjenige, der denselben zur Bereicherung der Wissenschaft und Befriedigung eigner Wissbegierde exploriren darf.

Wohl hat der Coronel Sertorio gesagt, er wolle ihn vollständig untersuchen; aber die Mühe ist gross und das Interesse wohl etwas zu klein. — *Albert Löfgren.*

Nimm die Zeiten, wie sie sind.

„Nimm die Zeiten, wie sie sind!
Sind sie schlecht — lass' sie vorüber,
Sind sie gut — so freu' dich d'rüber“ —
Schrieb mir jüngst ein liebes — Kind,
Nicht an Jahren, noch Verstand,
Aber jungen Sinn's geblieben.
Und der liebe Gruss von „drüben“
Klang an's Herz im fernen Land. —

„Nimm die Zeiten, wie sie sind!“
Du vermagst sie nicht zu leiten,
Nicht mit Bitten, nicht mit Streiten,
Die da eilen mit dem Wind;
Die da bringen Jahr um Jahr
Schöne Blüten stiller Freuden,
Scharfe Dornen schwerer Leiden,
Bald Genuss und bald Gefahr.

„Nimm die Zeiten, wie sie sind!“
Sei geduldig, lerne warten
Auf des Lebens Pilgerfahrten,
Denn der Wechsel kommt geschwind.
Nach dem Regen Sonnenschein,
Auf die Nacht ein heller Morgen,
Süsse Lust auf bitter Sorgen,
Auf den Wermuth Freudenwein.

„Nimm die Zeiten, wie sie sind!“
Nimm dir nichts zu sehr zu Herzen,
Nicht die Freude, nicht die Schmerzen,
Nicht das Kreuz, nicht Kranzgewind!
Halt' dein Herz nur lieb und lind
In des Wechsels Traumgestalten;
Lass' den alten Herrgott walten,
Er dein Vater, du sein Kind.

„Nimm die Zeiten, wie sie sind!“
Auch die Menschen musst du nehmen
Wie sie sind, und dich nicht grämen,
Wenn dir auch die Thräne rinnt,
Treu und Glauben stets gewinnt:
Wie du säest, wirst du ernten;
Wieder kehren, die sich ferten —
Nimm die Menschen, wie sie sind!
(Amerik. Schweizer-Ztg. in Newyork.)

Kaffee. Santos, 31. Oct.

Gestern zeigte sich unser Markt etwas belebter, indem 25,000 Sack verkauft wurden. Feine Kaffee's und superiores sind noch immer sehr schwach vertreten und ist daher starke Nachfrage nach solchen. Dieselben erzielen deshalb auch einen verhältnissmässig höheren Preis.

Der Markt schliesst etwas fester.
Vorrath 1. Hand 160,000 Sack.
Zufuhr seit dem 1. d. M. 201,495 Sack.

Cours in Rio, 31. Oct. London 19 1/2, d. Bank.
Paris 489 reis, Hamburg 603 reis. 1 Pfd. St. 12 3/40.

London, 30. Oct. Die Königin hat in die Kammer der Lords fünf Liberale ernannt.



Paris, 27. Oct. Der Kriegsminister ordnete die Absendung von weiteren 7000 Mann Verstärkung nach Tonkin an.

Madrid, 27. Oct. Man betrachtet die Cholera in ganz Spanien als vollständig erloschen.

Berlin, 29. Oct. Es bestätigt sich, dass Preussen dem Herzog von Cumberland die Thronfolge in Braunschweig verweigert. Die preussische Regierung ist entschlossen, Braunschweig zu annektieren.

— 29. Oct. Die Wahlen für den deutschen Reichstag haben den Charakter der Zusammensetzung des seitherigen Reichstags wenig verändert.

— 30. Oct. Die Elsass-Lothringer haben Protestkandidaten (gegen den Anschluss der Provinzen an das deutsche Reich) gewählt.

Kairo, 29. Oct. Aus dem Sudan kommt die Nachricht, dass die Stadt Khartum von den Mahdisten erobert worden sei.

Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	7\$000—\$—	15 Kil.
Reis	9\$600—\$—	50Litr.
Kartoffeln	3\$000—3\$200	» »
Mandiocamehl	4\$000—\$—	» »
Maismehl	3\$000—3\$200	» »
Bohnen	5\$500—5\$600	» »
Mais	2\$400—2\$560	» »
Stärkemehl	—\$—\$—	» »
Hühner	\$500—\$720	Stück
Spanferkel	4\$000—\$—	»
Käse	1\$280—1\$400	»
Eier	\$300—\$320	Dutzd.

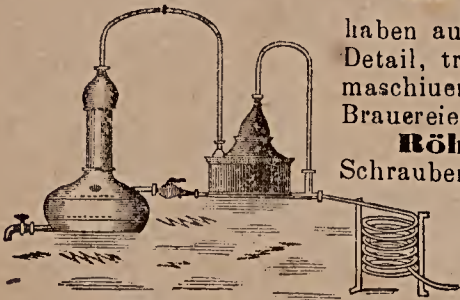
Ein Lehrer, Deutscher, in mehreren Sprachen bewandert, sucht Beschäftigung.
Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

In SANTOS erwartete Dampfer:
Derwent, von Southampton, d. 2.
Argentina, von Hamburg, d. 2.
Graf Bismarck, von Bremen, d. 2.
Rio Pardo, von den Südhäfen, d. 3.
Abgehende Dampfer:
Hohenzollern, nach Bremen d. 2.
Petropolis, nach Hamburg, d. 2.
Rio Pardo, nach Rio, d. 3.
America, nach Rio, d. 4.
Rio Jaguarão, am 4. d., Nachm. 3 Uhr, nach:
Canaanéa, Iguape, Paranaguá, Antonina, São Francisco, Itajahy, Desterro, Rio Graude, Pelotas, Porto Alegre, Montevideo.
Hipparchus, nach Newyork, d. 4.

Altes Metall, Guss- und Schmiedeeisen wird gekauft in der Giesserei
Rua do Triumpho.

MASCHINEN-FABRIK & GIESSEREI

JOÃO ARBENZ & C.



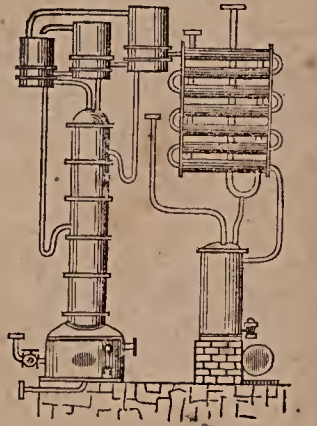
haben auf Lager **Dampfmaschinen, Kessel, Locomobilen** nebst sämtlichem Zubehör im Detail, tragbare Schmiedefener, Biegemaschinen, Stauchmaschinen, Bohrmaschinen, Kaffeereinigungsmaschinen, Göpel, Wasserräder, Turbinen, Pumpen, Rollwaagen, Apparate für Zuckerfabrikation, Brauereien, Mäsmühlen etc. etc.

Röhren von Caoutchouc, Guss- und Schmiedeeisen, Hahnen, Ventile, Wellen, Riemenscheiben, Schrauben in allen Grössen.

Alambiques, Rectificateurs verschiedener Systeme und Grössen, modernster Konstruktion und garantirter Leistungsfähigkeit. Beziehen nach Wunsch Maschinen irgendwelcher Industriezweige, vom Auslande, gegen bescheidene Kommission.

Entwürfe und Pläne von Maschinen und Fabrikanlagen.

Rua do Triumpho — SÃO PAULO — Caixa do Correio N. 51



PRIMA SPALTER HOPFEN

Jahrgang 1884

ist soeben angekommen und wird billigst verkauft von

BRUHNS & C., S. PAULO, Rua Direita 50.

Zu vermieten oder zu verkaufen:

Eine hübsche, gut eingerichtete Chacara mit grossem Garten und Hofraum, mit Brunnen und Wasserleitung; Wohnhaus, bestehend aus 4 grossen Zimmern, Küche und Mädezzimmer, grossem Magazin u. s. w.

Mit Ausgängen auf zwei belebte Strassen, in der Nähe der Englischen und Sorocabana-Bahn gelegen, würde sich dieselbe sehr gut zu einer Gartenwirtschaft oder zu irgend einem industriellen Geschäfte eignen.

Kauf- und Mieth-Bedingungen äusserst billig. Zu erfahren in der Deutschen Schule jeden Morgen von 9—10 Uhr, oder auf der Chacara Helvetia am Ende der Strasse S. Iphigenia.

DEPOSITO NORMAL

56 Rua da Imperatriz 56

Frisch angekommen:

Schweizer-, Limburger- und Rahm-Käse,
Heringe, holländische,
Sardellen,

Sauergurken,

Spargel, ganze,

Cervelat- und Leberwurst,

Caviar,

Kümmel, Marke „Gilka“, ächt. u. s. w.

Verein „Zum Guten Abend“.

Sonnabend den 8. November findet in den Räumen des Hauses „Recreio do Piques“

GROSSER BALL

mit der gesammten deutschen Kapelle statt. Die Einladungskarten sind beim Vorstände in Empfang zu nehmen.

Carl Herbst, I. Sekretär.

GROSSES CAROUSSELL

auf dem Largo São Bento.

Auf vielseitigen Wunsch habe ich mich entschlossen, meinen Aufenthalt in hiesiger Stadt um eine Woche zu verlängern, und lade das verehrliche deutsche Publikum zur ferneren Benutzung meines Carousells hierdurch nochmals ergebenst ein.

Otto Nellé.

59 Rua de São Bento 59

AUSVERKAUF

sämtlicher auf Lager befindlichen

Schnitt- und Kurzwaaren

wegen bevorstehender Inventur bei

LUPTON & C.

Per „Montevideo“ von Hamburg angekommen und nimmt Aufträge entgegen auf:
1885

Lahrer Hinkenden Boten,

Den grossen Lahrer,

Marien-Kalender,

Wachenhusen's Hanskalender,

Payne's Familienkalender,

Lustigen Bilderkalender,

Trewendt's Hanskalender,

Trowitzsch' Volkskalender,

Daheim-Kalender,

ferner: lange Pfeifen mit Weichselrohr,

Strickgarn und Nelkenpfeffer

die Deutsche Eisenloge von **J. Fischbacher,**

Rua da Imperatriz 51, S. Paulo.

An Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt.

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,

besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Ouvidor N. 42.**

Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Für Unbemittelte gratis.

Technicum Mittweida

— Sachsen —

a) Maschinen-Ingenieur-Schule

b) Werkmeister-Schule.

— Vorunterricht frei. —



Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

PETROPOLIS

Kapitän Riedel

geht am 2. Novbr. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

ARGENTINA

Kapitän Boie

geht am 10. Novbr. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Am 17. Nov. geht der Dampfer „Corrientes“, Kpt. F. Kier, und am 24. Nov. der D. „Santos“, Kapitän Heidorn, über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Abfahrten von SANTOS nach

Lissabon,

Antwerpen,

Hamburg

und Bremen

via **Rio de Janeiro** und **Bahia**:

Am 2. November: Der Postdampfer

HOHENZOLLERN

Kapitän Meier.

Am 10. November: Der Postdampfer

GRAF BISMARCK

Kapitän C. Störmer

Wird den 2. November erwartet.

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos **Zerrenner Bülow & C.**

Rua de José Ricardo 2.

In **SÃO PAULO** — Rua Direita N. 40.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. **Unterhaltungsblatt Nr. 28.**